Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag u. kostet halbmonatlich 3 Milliarden. ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1mm hoch, 43mm breit 1,2 Milliard. Reklamen: 1mm hoch, 90 mm br. 4,8 Milliard. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Nummer 88 — **Laasphe, Samstag den 3. November 1923** — **48. Jahrgang**

Amtliches.

6. Division — Münster, den 27. Oktober 1923.
(Wehrkreiskommando VI)
Abt. Ic Nr. 6624.

Verordnung über den Verkehr mit Kartoffeln.

Im Anschluß an meine Verordnung vom 22. ds. Mts. Ic Nr. 6368 bestimme ich mit Zustimmung des Herrn Regierungskommissars und nach Anhörung von Vertretern der Landwirtschaft für die Provinz Westfalen was folgt:

1. Jeder Landwirt ist verpflichtet, mindestens 1/2 seiner den Eigenbedarf übersteigenden diesjährigen Kartoffelernte bis zum 10. 11. 23 abzuliefern bezw. der Gemeindebehörde anzubieten.

2. Wenn Jemand dieser Verpflichtung bis zum 10. Nov. d. Js. schuldhaft nicht genügt hat, so wird das Doppelte der rückständigen Kartoffelmengen ohne Entschädigung nach Anordnung des Landrats bezw. Oberbürgermeisters durch die Polizeibehörde enteignet. Falls infolge Frostwetters oder sonstiger Umstände diese Enteignung untunlich ist, tritt an ihre Stelle die Wegnahme eines entsprechenden Wertes nach dem Satze von 2 Goldmark je Zentner.

3. Der Höchstpreis für Kartoffeln beträgt 2 Goldmark ab Hof je Zentner nach dem am Tage vorher amtlich festgestellten Berliner Dollarbriefkurs. Jedes zur Zeit der Lieferung gesetzliche Zahlungsmittel muß in Zahlung genommen werden. Die Handelsspanne darf 15% des Erzeugerpreises ausschließlich Fracht nicht überschreiten. Davon entfallen auf die Großhandelsspanne 5%, auf die Kleinhandelsspanne 10%. Liefert der Landwirt die Kartoffeln dem Verbraucher ins Haus, so darf er einen Zuschlag von 0,20 Goldmark, im ganzen also 2,20 Goldmark fordern.

4. Wer den festgesetzten Höchstpreis überschreitet, oder wer einen höheren Preis anbietet, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder Geldstrafe bis zu 15000 Goldmark bestraft. Die Aburteilung erfolgt durch Ausnahmegerichte. Die Täter sind zunächst in Polizeihaft zu nehmen mit sofortigem Antrag auf Schutzhaft an den Militärbefehlshaber.

Die Namen der Verurteilten werden auf ihre Kosten öffentlich bekannt gemacht.

5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Militärbefehlshaber. v. Lotzberg.

6. Division. — Münster, 27. Okt. 1923.
(Wehrkreiskommando VI)
Abt. Ic Nr. 6657.

Verordnung betr. Milchversorgung.

Im Anschluß an meine Verordnung vom 22. d. Mts. (I a Nr. 6368) bestimme ich mit Zustimmung des Herrn Regierungskommissars und nach Anhörung von Vertretern der Landwirtschaft für die Provinz Westfalen was folgt:

Die Milchzufuhr hat in den letzten Tagen im allgemeinen in solchem Maße nachgelassen und der Milchpreis in einzelnen Teilen der Provinz eine solche Höhe erreicht, daß es den meisten Verbrauchern unmöglich ist, die für Kleinkinder, Kranke usw. unbedingt erforderliche Frischmilch zu beziehen. Ich sehe mich daher zu nachstehender Anordnung veranlaßt:

1. Alle kuhhaltenden Betriebe, die im März 1921 an eine Sammelstelle Frischmilch geliefert haben, sind verpflichtet, das den eigenen Bedarf übersteigende Milchaufkommen restlos an eine Molkerei oder Milchsammelstelle zu liefern. Im Falle von Streitigkeiten über die Anlieferungsstelle oder Milchmenge entscheidet der Landrat, in kreisfreien Städten die Ortspolizeibehörde.

2. Der Erzeugerhöchstpreis ab Hof für Milch beträgt 10 Goldpfennig je Liter nach dem jeweiligen amtlichen Berliner Dollarbriefkurs des vorhergehenden Dienstags oder Freitags. Die Molkereispanne darf 25 Prozent des Milchpreises nicht überschreiten.

3. Derjenige, der seiner Ablieferungspflicht schuldhaft nicht nachkommt, hat die doppelte Menge der rückständigen Lieferung unverzüglich unentgeltlich nachzuliefern, andernfalls erfolgt auf Anordnung des Landrats bezw. Oberbürgermeisters Enteignung eines entsprechenden Vermögenswertes durch die Polizeibehörde.

4. Der Erzeugerhöchstpreis für Landbutter wird auf das 10fache, der für Molkereibutter auf das 11fache des Milchhöchstpreises festgesetzt.

5. Jeder gewerbsmäßige Butter- und Käseaufkauf vom Erzeuger sowie die gewerbsmäßige Verschickung durch Post, Eisenbahn oder andere Verkehrsmittel ohne Erlaubnis des Oberpräsidenten ist verboten.

6. Die Polizeibehörde wird ermächtigt, die erforderlichen Durchsuchungen auch in den Räumen der Post und Eisenbahn vorzunehmen.

7. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder Geldstrafe bis zu 15000 Goldmark bestraft. Die Aburteilung erfolgt durch Ausnahmegerichte. Die Täter sind zunächst in Polizeihaft zu nehmen mit sofortigem Antrag auf Schutzhaft an den Militärbefehlshaber.

Die Namen der Verurteilten werden auf ihre Kosten öffentlich bekanntgemacht.

8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Militärbefehlshaber. v. Lotzberg.

Bekanntmachung.

Die Ausführungsanweisung zu der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzbl. Teil I S. 715) schreibt drei Arten von Handelserlaubnissen vor:

1. Die Erlaubnis zum Erwerb von Frischfleisch durch Schlächter (Fleischer, Metzger) und Hersteller von Fleischwaren für ihren Gewerbebetrieb unmittelbar beim Viehhalter. Die Erlaubnis erteilt der Oberpräsident. Die Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind bei den Ortspolizeibehörden zu stellen.

2. Die Erlaubnis zum Großhandel mit Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch und zum Groß- oder Kleinhandel mit Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch im Wandergewerbe. Die Erlaubnis erteilt die Handelserlaubnisstelle beim Landratsamt. Die Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind ebenfalls bei den Ortsbehörden zu stellen. Die bisher auf Grund der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermittel erteilten Erlaubnisse zum Handel mit Frischfleisch sind ungültig.

3. Die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch im stehenden Gewerbebetrieb. Die Erlaubnis erteilt der Landrat. Die Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind bei der Ortspolizeibehörde zu stellen.

Schlächter, die Frischfleisch oder Gefrierfleisch nur im Kleinhandel feilhalten wollen, bedürfen hierzu einer Erlaubnis dann nicht, wenn sie die Befugnis zur Führung des Meistertitels besitzen.

Die auf Grund des Gesetzes über die Fleischversorgung vom 18. April 1922 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 460) erteilten Erlaubnisse zum Kleinhandel mit Frischfleisch bleiben bestehen.

Berleburg, den 26. Oktober 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung und gemäß § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte in der Fassung des Gesetzes vom 10. November 1922, wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes des Kreises Wittgenstein mit Wirkung vom 29. Oktober 1923 ab, wie folgt festgesetzt:

für männliche Versicherte ausschließlich Lehrling auf täglich 2736000000 Mark,
für weibliche Versicherte und Lehrlinge beiderlei Geschlechts auf täglich 2432000000 Mark.

Hiervon entfallen auf das erste und zweite Frühstück je 1/16, auf das Mittagessen 3/8, auf Nachmittagskaffee 1/8, auf Abendessen 2/8, auf freie Wohnung einschl. Beleuchtung und Heizung 1/8.

Bei Berechnung der Monats- und Jahresbeträge wird der Monat mit 30 Tagen, das Jahr mit 360 Tagen gerechnet.

Bei Gewährung freier Familienwohnung und anderer Sachbezüge wird der Wert von Fall zu Fall festgesetzt.

Die Festsetzung vom 1. Oktober 1923 tritt mit dem 29. Oktober ds. Js. außer Kraft.

Berleburg, den 30. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.
J. V.: Weber.

Große Koalition und sächsische Krise.

Deutschland windet sich in Verfassungskrämpfen. Das Werk von Weimar kracht in allen Nähten wie ein Konfirmandenrock, dessen Verfertiger nicht das nötige Zeug dazu gehabt haben, und lobenswert bleibt nur die Voraussicht, die uns den Artikel 48 beschert hat. Was wäre das Reich jetzt ohne ihn! Seine Anwendung war unerläßlich; selbst die Sozialdemokratie mußte, wenn auch mit innerem Widerstreben, ihr zustimmen, und in der demokratischen Reichstagsfraktion ist man sogar so weit gegangen, die Frage zu ventilieren, ob nicht das widerspenstige Bayern vom Reich auszuschließen und mit einer Löhnungssperre gegen die Reichswehr zu zähmen wäre, eines der schnurrigsten Mittel, die bayerische, von der Sozialdemokratie und ihrem demokratischen Stiefbruder so oft angezweifelte Reichstreue aufzufrischen. Indessen scheint der bayerische Streitfall vorläufig zu den Akten gelegt zu sein, wesmaßen es schwer ist, sich gleichzeitig mit einer Hose an zwei Hochzeitstafeln zu setzen.

Sachsen hat den Vorrang und außerdem einen neuen Ministerpräsidenten, Herrn Fellisch. Sein Vorgänger Dr. Zeigner war also nicht so unabkömmlich, wie es von seinen Freunden dargestellt wurde, und sie haben durch diesen Präsidentenwechsel zugleich die Gesetzmäßigkeit der vom Reichspräsidenten und Reichskanzler angeordneten Maßnahmen anerkannt. Darauf muß nachdrücklichst hingewiesen werden.

Anders verhalten sich die an dieser Entscheidung unbeteiligten sozialdemokratischen Massen und ihre Führer, namentlich die Berliner. Ihnen graut vor der vollbrachten Tat, sie zeigt ein anderes Antlitz, als es sich die sozialdemokratischen Reichsminister vorgestellt hatten. Aber wer hieß sie, in diese verzweifelte Galeere steigen? Sie waren einverstanden mit dem Ausnahmezustand und doch nicht so unerfahren, daß sie nicht hätten die Konsequenzen ihres Schrittes voraussehen können. Jetzt wetzen die Genossen das Messer, um nicht nur den Reichskanzler abzutun: sie wollen

---

Das Haus des Sonderlings.

10]. Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Fast tonlos hatte er gesprochen und seine Gedanken waren anderweitig beschäftigt.

Heidy verstand ihn sofort. Angstvoll umklammerte sie seinen Arm.

„Um Gottes willen — Dr. Herrlinger — Sie wollen damit doch nicht sagen, daß .. daß .. Georg ..."

„Ich nicht! Nein! Ich müßte dann an mir selber irre werden!" antwortete der Rechtsanwalt beinahe heftig. „Aber — andere werden es sagen! Alles wird jetzt dadurch in anderem Lichte erscheinen! Man wird sich fragen: Wie kam dieser Mensch in sein — gerade sein Haus! Warum wurde er gerade dort ermordet? Wer anders konnte sein Interesse daran haben, ihn zu töten, als der Mann, dessen Ehre er angegriffen, dessen Eheglück er zerstört hat? Es ist zum Verrücktwerden! Das Schweigen des Hundes in jener Nacht, das bisher nur unbegreiflich schien — jetzt wird es zur Anklage werden! Wie der verschwundene Koffer mit Torwestens Kleidern, wie seine Abreise und das Geld das er von mir verlangte. All das wird zur schweren Belastung."

Heidy fuhr sich über die Stirn.

„Sie träumen! Ging er denn freiwillig? Wissen wir nicht, daß er mit Gewalt fortgebracht wurde?"

„Wissen wir es wirklich? Vermuten wir es nicht nur? Keinesfalls können wir es beweisen. Man wird sich die Dinge nun ganz anders zusammenreimen. Hempel erzählte mir, daß schon damals der Untersuchungsrichter die Bemerkung machte, Torwesten könne um die Zeit, da man hier Licht sah, sehr gut wieder zurückgewesen sein. Und vorhin hörte ich von den Herren der Polizeikommission bereits ähnliche Worte, obwohl diese Leute noch keine Ahnung haben, in welchen Beziehungen Torwesten zu dem Ermordeten stand. Der Chauffeur ist tot. Er kann nicht mehr für seinen Herrn zeugen. Sein Tod aber spricht unbedingt gegen ihn. Man wird sagen. Torwesten habe sich dieses Zeugen entledigen wollen."

Heidy schwieg. Eine Flut von Gedanken stürmte durch ihren Kopf.

Ja. Das klang alles so logisch. Man würde vielleicht so denken. Sie aber konnte das keinen Augenblick wankend machen in ihrer Ueberzeugung, daß Torwesten nicht der Mörder Chambers war.

Um seine Unschuld zu beweisen, brauchte man freilich etwas Wichtiges: Torwestens Alibi. Wo war er in jener Nacht von neun Uhr abends bis zum nächsten Morgen, an dem sie ihn in der Mariahilferstraße getroffen hatte, gewesen?

Sonderbar, daß sie alle bis jetzt darüber noch gar nicht nachgedacht hatten!

7.

Dr. Herrlinger hatte ganz richtig vermutet. Die Behörde betrachtete das Verschwinden des Millionärs Torwesten nun plötzlich mit ganz anderen Augen.

Mann bleibt schließlich Mann. Daran ändern auch Millionen nichts. Und wenn ein Mann den andern so tief gekränkt hat, so siegt der Naturinstinkt nur zu oft über Bildung und Beherrschung.

Gott weiß, wie die beiden an jenem Abend aneinander geraten waren, und wie sehr der Artist Torwesten gereizt haben mochte? Sicher schien nur, daß dann bei diesem der lang angesammelte Haß sich in besinnungsloser Tat Luft gemacht haben mußte

Fred Chambers Leichnam war ja von Messerstichen förmlich zerfleischt. Nur blinde Wut konnte so sinnlos zugestochen haben.

Dr. Wasmut war so fest von dieser Deutung des Verbrechens überzeugt, daß er seine bisherige vorsichtige Taktik sofort änderte und seine Nachforschungen nun in völliger Oeffentlichkeit machte. Nicht nur bei allen Polizeiämtern, auch in den Zeitungen erschien Torwestens Steckbrief. Alle Umstände seiner Flucht, seine Doppelexistenz, seine Vergangenheit als Gatte der Mary Anne Lytton, welche jetzt unter dem Namen „la belle Adisane" auftrat, wurden bekannt. Zuletzt auch die sensationelle Auffindung der Leiche draußen in der Villa Solitudo.

Der Direktor des Kaisergartens strahlte vor Wonne. Eine so ungeahnte Reklame für seinen neuengagierten Star hatte er nicht ahnen können!

In hellen Haufen würde man ins Olympion strömen, um die schöne Tänzerin zu sehen, die einen Millionär zum Mörder werden ließ.

Silas Hempel bekam auf der Rückfahrt von Budapest den Mordbericht zu Gesicht und las ihn — starr vor Bestürzung.

Dann ballte er das Zeitungsblatt wütend zusammen und schleuderte es hinaus in die vorübergleitende Landschaft.

Sein erster Weg vom Bahnhof war in das Büro des Untersuchungsrichters. Er stürmte förmlich hinein und überschüttete Wasmut mit einer Flut von Vorwürfen.

„Wie konntest du zulassen, daß dieses alberne Zeug in die Oeffentlichkeit kam?" schloß er. „Möglicherweise ist uns nun alles verdorben!"

Der Untersuchungsrichter blieb merkwürdig kühl.

„Ich ließ es nicht bloß zu, lieber Silas, sondern lancierte es selbst hinein. Denn ich brauche nun die Hilfe des Publikums, um Torwestens habhaft zu werden. Die Masse muß wissen was geschah, damit jeder, der vielleicht etwas sah oder beobachtete, sich freiwillig meldet. Wir haben ja leider eine ganze Woche Zeit verloren ...."

„Ja, glaubst denn du diesen Unsinn selber?"

„Unbedingt. Meiner Ansicht nach klärt sich dadurch einfach alles Rätselhafte auf."

„Wie scharfsinnig! Und der alte Lytton? Mit seiner Fabel vom wahnsinnigen Sohn?"

„Auch das! Versetze dich nur in Torwestens Lage. Als Mörder hatte er sich selbst aus der Gesellschaft ausgestoßen. Die Teilnahme, Hilfe und Freundschaft anständiger Menschen war ihm fortan versagt. An wen wird er sich da naturgemäß halten? Doch nur an die, die geistig mitschuldig waren an seiner Tat, die ihm also am ersten verzeihen werden. An die, die von ihm noch etwas zu hoffen haben, ihm also helfen müssen, ihn der Gerechtigkeit zu entziehen, wenn sein Geld ihnen nicht ganz verloren gehen soll!"

„Ah so — du bist der Ansicht, Torwesten habe sich freiwillig wieder mit den Lyttons vereinigt, ihnen alles gestanden und sich absichtlich von dem Alten als Wahnsinniger fortbringen lassen, um spurlos zu verschwinden?"

höher hinaus und den Reichspräsidenten zum Abdanken zwingen. Das wäre ein Riß von oben bis unten, eine Kampfansage gegen die gesamte Bürgerschaft Deutschlands und die Bildung einer sozialdemokratisch-kommunistischen Einheitsfront. Wie den Demokraten bei dieser Konstellation zumute sein würde, ist nicht zweifelhaft: wie dem Floh im Siebe. In Sachsen haben sie sich bereits als Retter der überwiegend sozialdemokratischen Regierung nützlich gemacht und den Rechtsparteien die Rolle des größeren Uebels zugewiesen. Werden sie im Reichstage dieselbe Politik verfolgen, sobald die Große Koalition in die ewige Teufe verschwindet? Täuscht nicht alles, dann ist dieses Kind Stresemannscher Abkunft im Absterben, und sein Grab wird bereits geschaufelt. Wenn nicht im letzten Augenblick ein Umschwung in den Ansichten eintritt, wird sich das ganze deutsche Parteileben umstellen, denn das, was der Reichskanzler von heute mit Hilfe der Sozialdemokratie durchgesetzt hat, wäre seinem Vorgänger, vielleicht mit kleinen Abstrichen, auch geglückt. Nicht das Chaos wird über Deutschland hereinbrechen, sondern es wird sich eine reinliche Scheidung vollziehen, nachdem die Große Koalition versagt hat, deren politische Auswirkungen sich in gesteigerter Unruhe und Nervosität offenbarten. In Sachsen durfte ein kommunistischer Minister zum Bürgerkrieg aufhetzen, ohne daß sofort ein Gegenschlag von der zunächst zuständigen Instanz Ordnung schaffte, wie es in Hamburg geschah. Die sächsische Regierung ließ die Zügel schleifen, bis es zu spät war und die militärische Macht in Bewegung gesetzt wurde. Wenn gehobelt wird, fliegen Späne, und es ist bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Zwiespältigkeit der sozialdemokratischen Seele zutage getreten: sie ruft nach Abwehr, aber sie mißbilligt regelmäßig die Anwendung der dazu nötigen Mittel und bedauert die Opfer der Revolten; anstatt den Verteidigern des Staates Dank zu zollen, werden sie verleumdet, so daß eine maßlose Erbitterung entsteht.

Was im Verlaufe dieser Aktion sich ereignete, ist keineswegs geeignet, die Schwärmerei für die Große Koalition zu begünstigen. Da es mit Putschen nicht geht, versucht man es mit Generalstreiken, und trotz des Ausnahmezustandes wird öffentlich von Gewerkschaftlern und Eisenbahnern, also Beamten, die Bildung einer Kampffront gegen die Reichsregierung erwogen, „mit allen Mitteln". Die christlichen und die höheren Beamten haben sich von diesem Vorgehen ferngehalten, und wahrscheinlich hat es bei der Drohung sein Bewenden, denn ein allgemeiner Eisenbahnstreik würde, wie noch in Erinnerung sein dürfte, zwar unsägliches Elend anrichten, aber sehr schnell zum Nachteil der Beteiligten beendet sein. Die Sozialdemokratie und ihre Vertreter in der Regierung müssen sich darüber klar sein, daß sie mit der Schürung der Unzufriedenheit nur die Geschäfte des Kommunismus besorgen, ihm Hilfstruppen zutreiben und besonnenen Elementen den Uebergang ins bürgerliche Lager erleichtern.

Wenn sie sich dieser Einsicht verschließen, wird das nicht weiter zu bedauern sein, aber es darf dann erwartet werden, daß mit dem angeblichen Axiom, ohne Sozialdemokratie könne nicht regiert werden, aufgeräumt wird. Richtig ist nur der Satz: ohne Sozialismus läßt sich nicht regieren, und daß wir in dieser Hinsicht etwa Mangel litten, wird schwer zu beweisen sein. Die Entwicklung der sozialen Verhältnisse in Sachsen öffnet jedem, der sehen will, die Augen. Jetzt ist der kommunistische Spuk verflogen, und das gequälte Bürgertum beginnt aufzuatmen, obschon die Heilung der von kommunistischer Mißwirtschaft herrührenden Schäden noch viel Zeit erfordern wird. Bis dahin sollte man den Abbau des Ausnahmezustandes und die Beseitigung der Militärdiktatur außerm Spiel lassen, mag sich auch deshalb die Koalition auflösen; es wird ihr keine Träne nachgeweint, aber dafür gedankt werden, daß sie mit dem Artikel 48 den Hauptbrandherd in Sachsen abgelöscht hat.

Fellisch sächsischer Ministerpräsident.

Schnelle Bildung einer rein sozialistischen Regierung in Sachsen.

Der sächsische Landtag hat nach zweimaliger, kurzfristiger Vertagung in einer Nachtsitzung den Abgeordneten Fellisch (Soz.) mit 46 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 18 Stimmen entfielen auf den Abgeordneten Kaiser (D. Vp.). 71 Abgeordnete waren anwesend. Die Deutschnationalen hatten vor Beginn der Wahl den Saal verlassen, während sich die Kommunisten der Abstimmung enthielten. Abgeordneter Fellisch nahm die Wahl zum Ministerpräsidenten an, worauf die Sitzung geschlossen und das Haus auf Dienstag, den 6. 11. vertagt wurde.

Fellisch war bekanntlich bisher Wirtschaftsminister. Das Kabinett, das er zusammenberufen wird, enthält, wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, folgende Namen: Finanzen: Held, Wirtschaft: Krätzig, Inneres: Liebmann, Justiz: Neu, Kultus: Fleißner, Arbeit: Graupe.

Dr. Heinze in Berlin.

Wie aus Dresden verlautet, ist der Reichskommissar Dr. Heinze nach Berlin gereist, um mit dem Reichskanzler wegen der formalen Lösung der sächsischen Krise zu verhandeln.

Dr. Heinze hat sein Amt wieder in die Hände des Reichskanzlers zurückgegeben, da er seine Aufgabe für beendet ansieht.

Bleibt die Sozialdemokratie?

Die entscheidende Fraktionssitzung der Sozialdemokratie, die Mittwoch nachmittag ½2 Uhr im Reichstage begann, sollte die Entscheidung darüber bringen, ob die sozialdemokratischen Reichsminister im Kabinett verbleiben. Jedoch war schon vor Beginn der Sitzung im Reichstage die Meinung allgemein verbreitet, daß diese Entscheidung kaum noch auf besondere Schwierigkeiten stoßen dürfte, und daß die Sozialdemokraten aller Wahrscheinlichkeit nach im Reichskabinett verbleiben dürften. Das ist um so mehr anzunehmen, als die Regierungsbildung in Sachsen sehr rasch vor sich gegangen ist und gerade davon die Stellungnahme der Sozialdemokraten von vornherein abhängig gemacht worden war.

In rechtsstehenden Kreisen des Parlaments, z. B. auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei, sieht man die neue sächsische Regierung durchaus nicht als eine besonders glückliche Lösung an, sondern ist überzeugt, daß es sich dabei nur um eine Uebergangserscheinung von kurzer Dauer handeln wird. Eine wirkliche Stabilisierung in Sachsen glaubt man in diesen Kreisen erst dann erwarten zu können, wenn die Demokraten und die Volkspartei an der sächsischen Regierung beteiligt sind. Man hätte es aus diesem Grunde durchaus nicht ungern gesehen, wenn die Regierungsbildung in Dresden nicht mit so überaus großer Eile zustande gebracht worden wäre, sondern wenn das vom Reichskommissar Dr. Heinze eingesetzte Geschäftsministerium zunächst einige Zeit für die Ordnung und Ruhe im Lande gesorgt hätte, bis eine wirkliche solide parlamentarische Grundlage für das neue Kabinett gefunden worden wäre.

Man darf vor allen Dingen nicht übersehen, daß der Schlüssel zur Lage weit weniger im Reichskabinett und in der sächsischen Regierung als vielmehr in Preußen zu sehen ist; denn ein Fall der großen Koalition im Reiche würde diesmal wohl unweigerlich auch ein Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der preußischen Regierung nach sich ziehen, und das ist ein Moment, welches in stärkstem Umfange dafür spricht, daß die Sozialdemokraten es sich noch zwei- oder dreimal überlegen werden, ehe sie ihre Fraktionsmitglieder aus dem Reichskabinett zurückziehen.

Die hauptsächlichsten Forderungen der Sozialdemokratie bewegen sich in der Richtung, daß nun in Bayern ebenso wie in Sachsen die Autorität des Reiches nachdrücklichst zur Geltung gebracht werden müsse, und daß möglichst bald der militärische Ausnahmezustand in einen zivilen übergeführt werden müsse. Es ist jedoch schwerlich anzunehmen, daß es wegen dieser Forderung zu einem Austritt aus der Koalition kommt.

Bayerns Antwort an Stresemann.

Die Entlassung Lossows abgelehnt.

Amtlich wird aus München gemeldet:

Der bayerische Ministerrat hat sich am Dienstag mit der von der Reichsregierung an die bayerische Regierung gerichteten Frage beschäftigt, ob sie bereit sei, in kürzester Zeit die verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bayerischen Teile der Reichswehr wiederherzustellen. Die bayerische Staatsregierung hat am 22. Oktober 1923 den bayerischen Teil der Reichswehr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Bayern und

zur Wahrung der bayerischen Belange

bis zur Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Bayern und dem Reich als Treuhänderin des deutschen Volkes in Pflicht genommen. Diese Maßnahme ist auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erfolgt. Der dadurch geschaffene

Rechtszustand ist daher verfassungsmäßig.

Die Veranlassung bildete der neuerliche Eingriff in die staatliche Polizeihoheit Bayerns. Er hat die grundsätzliche Frage des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten aufgerollt. In erster Linie muß diese Frage im Interesse des Reiches und der Länder

einer endgültigen Lösung

zugeführt werden, um Sicherheit dafür zu schaffen, daß Konflikte für die Zukunft unmöglich werden, wie sie bisher Jahr für Jahr das politische Leben des Reiches und der Länder erschüttert haben. Einigkeit bestand auch darüber, daß eine Veränderung im Oberbefehl des bayerischen Teiles der Reichswehr untragbar wäre. — Die Fassung der der Reichsregierung zu erteilenden Antwort bleibt weiterer Beratung vorbehalten.

Spar-Verordnungen des Reiches.

Weitgehende Ausgabeeinschränkungen und Abbau des Beamtenapparats um 25 Prozent.

Die Reichsregierung hat nunmehr eine Reihe von tief eingreifenden Ersparnismaßnahmen in Form von Verordnungen mit Gesetzeskraft beschlossen, denen andere folgen sollen. Wenn sie auch unvermeidlich für große Teile der Wirtschaft und der Bevölkerung schwere Härten mit sich bringen, so bilden sie doch das einzige Mittel, um die Gesamtheit des deutschen Volkes und das Reich zu retten.

Die einzelnen Verordnungen

beziehen sich auf folgende Punkte:

Die Zahlungen von Entschädigungen aus den Abrüstungs-Entschädigungsrichtlinien werden ausgesetzt. Bei der Neuregelung der Liquidations- und Ausgleichsschäden wird eine wesentliche Einschränkung getroffen. Eine Beihilfe des Reiches für Valutaschulden ist völlig in Wegfall gekommen. Die Stammentschädigung wird auf 2 v. T. des Vorkriegskurses in Gold festgesetzt; dazu tritt ein Entwurzelungszuschuß in Höhe von 3 v. T. Die Belastung des Reiches wird sich hierdurch auf ¼ der bisher geschätzten Summe verringern.

Auf Grund einer Abgeltungsverordnung sind sämtliche noch schwebenden Ansprüche ehemaliger Heeresangehöriger im beschleunigten Verwaltungsverfahren abzugelten. — Um eine Ersparnis in den hohen Personalausgaben mit sofortiger Wirkung zu erzielen, ist der Weg des

Abbaues des Beamtenkörpers

beschritten worden. Das deutsche Volk hat nicht mehr die wirtschaftliche Kraft, den großen Behördenapparat, der heute besteht, zu tragen. Die Zahl der Reichsbeamten soll in kurz bemessener Frist um 25 Prozent vermindert werden. Alle Maßnahmen des Beamtenabbaues sind so getroffen, daß der Charakter des Berufsbeamtentums, das einer der festesten Träger des Staates ist und bleiben muß, gewahrt wird.

Die Reichsregierung geht davon aus, daß die gesamte Bevölkerung aus der miterlebten Entwicklung unserer Währungsverhältnisse schon selbst entnommen hat, daß es ohne stärkste Einschränkungen keinen Ausweg aus dem Unheil gibt.

Die Reichsregierung wird gemäß dem nach Erlaß des Ermächtigungsgesetzes sofort gefaßten Beschlüssen in der Einschränkung der Ausgaben auf allen Gebieten fortfahren und wird der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes beweisen, daß sie von dem festen Willen erfüllt ist, den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen.

„So ungefähr. Viel anders kann es nicht sein. Das gleichzeitige Verschwinden der Copleys mit Warrik fiel mir gleich auf. Ich habe mich an eine erste Artistenagentur in Paris gewandt und erfahren, daß die Lyttons und ihr Freund Chambers seit ungefähr zwei Jahren mit einer neu einstudierten Sensationsnummer unter dem Namen „Brothers Copley" reisen. Chambers war es, der hier angeblich plötzlich wahnsinnig wurde und verschwand. Jetzt hat man seine Leiche gefunden. Der Wahnsinnige, mit dem die Brüder verschwanden, ist also wahrscheinlich derselbe, den der alte Lytton fortschaffte — nämlich Torwesten."

„Du vergißt dabei nur eines," sagte Hempel spöttisch, „daß Chambers Wahnsinnn hier schon bald nach neun Uhr ausbrach, wo er noch lange nicht ermordet war — man also noch gar nicht wissen konnte, was nachher geschah!"

„Daran dachte ich schon. Dieser Punkt ist allerdings noch nicht ganz aufgeklärt. Aber er läßt sich doch erklären. Konnte denn zwischen ihm und Torwesten nicht schon früher eine Begegnung stattgefunden haben, wobei für die Nacht vom 29. eine Zusammenkunft verabredet wurde? Chambers kann ja die belle Adisane wirklich geliebt und auf Torwesten eifersüchtigen Haß geworfen haben. Er kann auch den Lyttons vorher die Absicht mitgeteilt haben, Torwesten in seiner Villa aufzusuchen. Sie sahen seine Aufregung und folgten ihm, um ihn daran zu hindern. Er kann wirklich wahnsinnig geworden und in diesem Zustand auf Torwesten gestoßen sein. Du siehst, es gibt eine Menge Möglichkeiten! Auch die, daß die Lyttons vorher gar nichts gewußt und nachher nur Chambers Erregung benutzten, um sein Verschwinden zu erklären, und Torwesten zu helfen."

Hempel strich sich ärgerlich über die Schläfen.

„Mensch — du könntest einen verrückt machen mit deinen „Möglichkeiten"! Und doch sagt mir eine innere Stimme, daß alle falsch sind! Torwesten hat diesen Menschen nicht ermordet!"

„Wer sonst?"

„Wer sonst? Willst du mir dies nicht sagen?"

„Ich weiß es nicht. Wenigstens jetzt noch nicht. Irgend ein anderer eben, dem er im Wege stand."

„Und er lockte ihn in die so weit entfernte Villa Torwestens, um ihn dort zu ermorden? Wie unwahrscheinlich! Das hätte er ja überall anderswo bequemer gehabt!"

Silas Hempel sagte nichts mehr. Er griff nach seinem Hut.

„Aha!" lächelte der Untersuchungsrichter. „Du fängst schon an, dich mit meiner Theorie zu befreunden, und siehst ein . . ."

„Nein, ich sehe nur ein, daß wir fortan jeder unsern eigenen Weg gehen müssen, und daß der deine niemals der meine werden kann! Lebe wohl, Wasmut. Ich wünsche dir Glück zu deiner Aufklärungsarbeit!"

Mit diesen Worten hatte er das Zimmer verlassen.

Zwei Stunden später saß er bei Sieberts.

Frau Siebert, die sehr gedrückt war, wollte mit Klagen beginnen, wie peinlich die Zeitungsberichte für sie seien, aus denen, wenn auch ihre Namen nicht genannt wurden, doch manche ihrer Bekannten errieten, daß Heidys Bräutigam derselbe Brand sei, von dem jetzt so viel die Rede wäre. Aber Heidy unterbrach sie rasch.

„Das ist ja nebensächlich, liebe Mama! Was gehen uns die Leute mit ihrem Geschwätz an? Wir haben doch jetzt an viel wichtigeres zu denken!"

Hempel bewunderte heimlich ihre ruhige Sicherheit.

„Gottlob, auf Sie hat also diese Deutung des Mordes nicht viel Einfluß gehabt!" sagte er befriedigt.

„Nicht den mindesten. Aber Georgs Lage erscheint mir nun viel, viel ernster als früher."

„Leider! Da die Behörde . . ."

„Ich meine nicht das! Um Ihre Behörde würde ich mich nicht viel kümmern!" Sie schnippte mit den Fingern. „Aber sonst! Ich bin nämlich fest überzeugt, daß man diesen Chambers absichtlich in Solitudo ermordet hat, um den Verdacht auf Georg zu lenken!"

Der Detektiv blickte überrascht auf.

„Wie kommen Sie auf diesen Gedanken? Welchen Zweck sollte man dabei verfolgt haben?"

„Einen doppelten. Erstens wollte man Georg die Rückkehr erschweren, indem man, falls ihm eine Flucht gelänge, seinen Angaben von vornherein die Glaubwürdigkeit nahm."

„Zweitens?"

„Zweitens blieb im Falle seines Todes der Mord unbedingt auf ihm sitzen, und ein geschickt begangener Selbstmord würde der Behörde dann als Verzweiflungsakt sicher nur ganz glaubhaft erscheinen."

„Aber wer soll den Mord begangen haben?"

„Könnten es nicht die Lyttons selbst gewesen sein?"

„Kaum glaubhaft. Er war ihr Freund und reiste seit Jahren mit ihnen. Zu einer solchen Tat müßte doch ein ausreichendes Motiv vorhanden sein."

„Gut. Er reiste mit ihnen. Aber wenn ihnen ihr Erpressungsplan hier gelang, dann brauchten sie ihren Beruf doch nicht mehr auszuüben. Wäre es nun nicht denkbar, daß Chambers etwas von diesem Plan merkte und sich als ehrlicher Mensch widersetzte?"

„Sie folgern scharf wie ein geborener Kriminalist. Aber der Hund? Ich komme immer wieder auf diesen Hund zurück, der sich in der Mordnacht nicht rührte. Wenn fremde Leute, wie diese Artisten, ins Haus gedrungen wären — mußte er sich doch rühren!"

„Gut. Lassen wir die Frage nach den wahren Tätern ganz beiseite. Dann bleibt uns nur ein Weg, Georges Unschuld zu beweisen: Sein Alibi für jene unheilvolle Nacht."

„Eine fast so schwere Frage wie die, wohin man ihn geschafft hat."

„Nun, die Richtung wenigstens weiß ich bereits." Sie erzählte dem Detektiv, wie sie dies mit Hilfe der Zeitungsverkäuferin in Erfahrung gebracht habe.

„Und dann," schloß sie, „machte ich mich ernstlich daran, herauszubekommen, wo er die Nacht vom 29. Mai verbracht hat. Ich dachte mich in Georgs Lage. Er wollte mit seiner Frau der Scheidung wegen in Verbindung treten, konnte aber ihren Aufenthalt nicht ermitteln. Nur daß sie Tänzerin sei, wußte er. Da schickte man ihm jenen Zeitungsbericht über die belle Adisane aus — Wien. Das mußte doch sofort die Vermutung in ihm erregen, daß es sich darin um Anne Lytton handelte, denn wozu hätte man ihm

Deutsche Vorstellungen in Brüssel.

Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Rüdiger, ist beim belgischen Außenminister Jaspar vorstellig geworden, um über die Haltung der belgischen Truppen im besetzten Gebiet Beschwerde zu führen, wobei er mehrere Tatsachen anführte.

Jaspar antwortete, daß die belgischen Truppen Instruktionen hätten, sich neutral zu verhalten. Wenn die Dinge wirklich vorgekommen seien, die der deutsche Geschäftsträger schildere, so sei das gegen die Instruktionen. Er versprach, eine sofortige Lösung in die Wege zu leiten.

Ein englischer Schritt gegen die Separatisten.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas glaubt zu wissen, daß die britische Regierung ihre Botschafter in Paris und Brüssel beauftragt hat, der französischen und der belgischen Regierung mitzuteilen, daß sie die Legalität der provisorischen rheinischen Regierung, der die Dorten und Matthes angehören, nicht anerkenne und daß sie sich jedem Versuch, den separatistischen Aufstand in die britische Zone von Köln vorzutragen, widersetzen werde. Laut Echo de Paris habe der britische Botschafter in Paris ferner zum Ausdruck gebracht, daß die separatistische Bewegung nicht den Gefühlen der örtlichen Bevölkerung entspreche. Die britischen Botschafter hätten ferner die Haltung der Regierungen von Brüssel und Paris gegenüber den Separatisten kritisiert, die als eine Verletzung des Vertrages von Versailles bezeichnet werde.

Eine Mordtat der rheinischen Verräter.

Sie erschießen standrechtlich.

Wie die Rheinische Zeitung berichtet, wurde in Trier ein junger Mann von 17 Jahren, der Plakate anklebte, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, dem Reich die Treue zu halten, von Sonderbündlern festgenommen, verschleppt und standrechtlich erschossen.

Konferenz-Bereitschaft der Vereinigten Staaten.

Reuter meldet aus Washington: „Dem Ersuchen, die Vereinigten Staaten möchten Vertreter zur Prüfung der Wiederherstellungsfrage für die Sachverständigenkommission bestimmen, wird bereitwillig stattgegeben werden. Allerdings innerhalb der Grenzen, die vom Staatssekretär Hughes in seinem Schriftwechsel mit Lord Curzon auseinandergesetzt worden sind. Präsident Coolidge ist der Ansicht, daß die Haltung Poincarés die Durchführung des Programms nicht behindern werde, da, wie die Washingtoner Regierung voraussetzt, nur eine Untersuchung mit beratendem Charakter beabsichtigt ist."

England und die Sachverständigen-Konferenz.

Reuter meldet: Obwohl die zuständigen Kreise sich bewußt sind, daß die eingeschränkten Besprechungen über die Reparationsfrage, die jetzt stattfinden sollen, sich nicht so fruchtbar erweisen werden wie die umfangreiche Konferenz, deren Annahme durch Frankreich Großbritannien erhofft hatte, so herrscht doch immer noch allgemein die Ansicht, daß diese Konferenz von Sachverständigen besser sei als nichts. Man glaubt, daß die Haltung Amerikas ziemlich mit der Großbritanniens übereinstimme in dem Wunsche, gegenwärtig mit dem vorlieb zu nehmen, was unter den augenblicklichen Umständen die beste Manier sei, an der Lösung der Reparationsfrage zu arbeiten.

England schlägt die Einberufung eines Sachverständigenausschusses vor, der im November in Berlin tagen soll.

Die Botschafterkonferenz fordert Aufnahme der Militärkontrolle.

Die Botschafterkonferenz in Paris hat beschlossen, der deutschen Regierung eine Note zugehen zu lassen, in der sie auf die Wiederaufnahme der interalliierten Militärkontrolle drängt. Die Konferenz hat ferner beschlossen, die Gehälter der Mitglieder der Kontrollkommission in Deutschland einer Revision zu unterziehen und hierbei der Erhöhung der Lebenshaltungskosten in Deutschland Rechnung zu tragen.

Politischer Mord in Sofia.

Der frühere bulgarische Minister Genadieff ist in Sofia am Dienstag abend beim Betreten seines Hauses ermordet worden. Der in seiner Begleitung befindliche frühere Gesandte in Berlin Geschoff wurde schwer verletzt.

Thüringen sperrt die Lebensmittelausfuhr.

Erfassung der Vorräte beim Erzeuger.

Aus Weimar wird gemeldet: Da durch die mangelhafte Versorgung mit Lebensmitteln die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet wird und Gefahr im Verzug ist, hat die Thüringer Landesregierung jede Ausfuhr von Kartoffeln aus Thüringen verboten. Alle Vorräte bei den Erzeugern sind zugunsten des jeweiligen Kommunalverbandes beschlagnahmt. Die gleichen Verordnungen sind für Getreide, Vieh und Fleisch ergangen. Die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh bedarf der Genehmigung. Schließlich wird auch die Ausfuhr von Eiern verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden mit hoher Geldstrafe in Gold und mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Ferner wird das Fordern, Geben und Nehmen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an Stelle von Geld bei Rechtsgeschäften verboten. Landwirtschaftliche Erzeugnisse, die dieser Verordnung zuwider als Tauschmittel hingegeben oder angenommen werden, können ohne Entschädigung als beschlagnahmt erklärt werden.

Bonar Law †.

Der frühere englische Ministerpräsident Andrew Bonar Law, der unmittelbare Vorgänger Baldwins, ist im 65. Lebensjahre in London an Lungenentzündung gestorben.

Die Türkei Republik.

Die Nationalversammlung von Angora hat die Türkei zur Republik erklärt und Mustafa Kemal-Pascha zum Präsidenten ernannt. Ismet Pascha hat das neue türkische Kabinett gebildet.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* November. Von allen Monaten des Jahres ist der November derjenige, dem wohl ganz allgemein die wenigsten Sympathien entgegengebracht werden. Trübe, regnerische Witterung ist von seinem Regiment nahezu unzertrennbar; ein freundlicher, vom Sonnenschein beleuchteter Herbst ist eine derartige Seltenheit, daß höchstens die berühmten „ältesten Leute" sich vereinzelt auf einen solchen besinnen können. Und neben dieser ständigen regnerischen Veranlagung des Novembers laufen noch alle jene Witterungsunbilden einher, die uns das nasse Wetter erst recht unsympathisch und lästig erscheinen lassen. Erster Schnee, der im November fällt, bleibt fast niemals als schöne, feste Schneedecke unter unseren Füßen liegen, sondern zerrinnt entweder schon beim Niederfallen, oder löst sich nach wenigen Minuten unter den Tritten der Fußgänger zu einer schmierigen, klebrigen, suppigen Masse auf. Dazwischen bläst dann noch der Novembersturm, und ein frühes Schlafengehen der Sonne läßt den Tag grau und trüb, die Nächte dunkel und ewig während erscheinen. Mit einem Wort: Der November ist niemandes Freund. Man zwingt sich dazu, ihn hinzunehmen, wie er nun einmal ist, aber innerlich eilen Hoffnung und Erwartung bereits voraus in den Dezember hinein, von dessen Programm man freundlichere Tage und reichere Abwechselung erwartet.

† **Laasphe**, 2. Novbr. Zur Feier des Reformationsfestes hält am künftigen Sonntagabend 8 Uhr Herr Pfarrer Bauer einen Vortrag über Luther als Liederdichter. Herr Reg.-Baumeister Reich und Frl. Johanna Jung haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

† **Laasphe**. 2. Novbr. Der in weiten Kreisen Deutschlands bekannte und geschätzte Missionar der Deutschen Zeltmission, P. Bohnke, wird vom Sonntag ab in unserer Stadt weilen und zehn Tage religiöse Vorträge halten. Am Sonntag den 4. November wird er über das Thema: „Was sagen uns die gegenwärtigen Zeitverhältnisse" reden. Beginn 3½ Uhr nachm. im Vereinshaus Feldstraße. Dieses Thema, wie auch die folgenden, dürfte viele Menschen interessieren. Eintritt frei.

* **Laasphe**, 2. Novbr. (Einschränkung des Zugverkehrs.) Wie bestimmt verlautet, wird vom 12. November ab etwa ein Fünftel der Züge des seitherigen Fahrplans auf den Reichsbahnen in Fortfall kommen.

m **Laasphe**, 2. Nov. (Mordsache Althaus.) Das in der Mordsache des vor einiger Zeit beim Wildern erschossenen Steinbrucharbeiters Ludwig Althaus aus Feudingen in der Heide vom Untersuchungsrichter des Landgerichts Arnsberg geführte Untersuchungsverfahren hat bisher noch zu keinem handgreiflichen Ergebnis geführt. Es konnte als erwiesen nur festgestellt werden, daß der Tod des Althaus durch zwei Schußverletzungen, einen Bauch- und einen Rückenschuß, eingetreten ist, und daß zwischen diesen beiden Schüssen derselbe noch etwa eine halbe Stunde gelebt hat. Einwohner des Dorfes Benfe haben die Schüsse und das Wehklagen und Wimmern des angeschossenen Althaus gehört, sind aber — es ist kaum glaublich — nicht zu Hilfe geeilt. Als Täter kommen zwei männliche Personen in Betracht. Die zwei zumindest als Mitwisser der Tat verdächtigen Personen mußten nach längerer Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Der gegen sie gerichtete Verdacht der Mitwisserschaft besteht zwar nach wie vor, die tatsächlichen Anhaltspunkte reichten aber nicht aus, die Haft noch länger zu rechtfertigen. Hoffentlich führen einige noch näher zu verfolgende Fingerzeige zur Identifizierung und Ueberführung der Täter.

—* Der Höchstpreis für Kartoffeln beträgt in Westfalen 2 Goldmark ab Hof je Zentner. Wer diesen Preis überschreitet, wird schwer mit Gefängnis oder Geld bestraft.

—* Westfälischer Heimatbund. Auf Antrag des Westf. Heimatbundes hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 5. Sept. 1923 verfügt: „Antragsgemäß werden die Veranstaltungen des Westf. Heimatbundes in Münster widerruflich als gemeinnützig im Sinne der Bestimmungen des Reichsrats über die Vergnügungssteuer vom 9. 6. 1921 anerkannt." — Für Förderung des Heimatgedankens durch Vorträge und heimatliche Volksabende ist diese Entscheidung sehr zu begrüßen, da bislang an mehr als einem Orte von heimatlichen Veranstaltungen der Ortsgruppen des Westf. Heimatbundes durch die Ortsbehörden Vergnügungssteuer gefordert und so die volksbildende und volkserzieherische Arbeit des Westf. Heimatbundes gehemmt wurde. — Wir weisen bei dieser Gelegenheit nochmals hin auf die Rednerliste des Westf. Heimatbundes, die von der Geschäftsstelle des Westf. Heimatbundes, Münster i. W., Landeshaus, auf Wunsch unentgeltlich zugesandt wird.

—* Von dem Meteorologischen Observatorium in Aachen wird wie im Vorjahre der Frostwarnungsdienst wieder eingerichtet, zu welchem außerdem noch der Regenankündigungsdienst tritt. Der Frostwarnungsdienst kommt hauptsächlich in Frage für Transporte von Lebensmitteln und andere durch den Frost leicht zu beschädigende Waren. Der Regenankündigungsdienst würde ebenfalls bei Transporten in Betracht kommen und für gewisse von Niederschlägen abhängige Industrien.

—* Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Seit dem 1. 10. 1923 sind die Sätze, um die sich der Steuerabzug vom Arbeitslohn ermäßigt, durch Vervielfältigung der für die zweite Septemberhälfte 1923 festgesetzten Ermäßigungen mit einer vom Herrn Reichsminister der Finanzen festgesetzten Verhältniszahl vom Arbeitgeber selbst zu berechnen. Die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte betrugen:

a) für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je	172.000 M.
b) für jedes minderjährige Kind	1.152.000 „
c) für Werbungskosten	1.440.000 „

Die Verhältniszahl vom 1. bis 6. 10. ist auf sechs, für die Zeit vom 7. bis 13. 10. auf acht, für die Zeit vom 14. bis 20. 10. auf zweiunddreißig, für die Zeit vom 21. bis 27. 10. auf zweihundertzehn und für die Zeit vom 28. 10. bis 3. 11. auf sechstausend festgesetzt worden. Der Lohnabzug ist auf volle Millionen nach unten abzurunden. — In Zukunft wird die Verhältniszahl wöchentlich in der Tagespresse bekanntgegeben. — Der Multiplikator für die Sachbezüge beträgt vom 16. 10. ab fünfzig, vom 1. 11. ab sechstausend.

—* Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Allen Anträgen auf Erstattung von Steuern müssen die Quittungen über die Zahlung der betreffenden Steuer unbedingt beigefügt werden. Verzögerungen, die durch nachträglich Einforderung der Quittungen eintreten, fallen den Antragstellern zur Last.

Erndtebrück, 2. November. Es stellt sich immer mehr heraus, daß bei dem kürzlich hier vorgekommenen Brandunglück dem Betroffenen eine große Menge Sachen gestohlen worden sind. Man nimmt allgemein wohl nicht mit Unrecht an, daß die Diebe meist jugendlichen Elementen angehören, die während des Krieges ohne Zucht und Ordnung aufgewachsen sind. Es wäre aber dann doch Pflicht der Angehörigen, wenn sie Sachen ins Haus gebracht bekommen, die zweifellos nicht auf ehrliche Weise erworben sind, daß sie die sofortige Rücklieferung durchsetzen.

Erndtebrück, 2. Novbr. Durch die rasende Verteuerung aller Gebrauchsgegenstände, insbesondere auch der Speisen und Getränke, werden die Gastwirtschaften besonders schwer getroffen. Die heutigen Preise sind zwar den Verhältnissen angepaßt, aber doch gibt es wenige noch, die den Preis für ein Glas Bier oder ein anderes Getränk bezahlen können. Die Wirtschaften sind leer. Dies kann man so recht im hiesigen Bahnhofe beobachten, wo sonst immer ein lebhafter Verkehr an der Ausschankstelle vorherrschte, jetzt aber kaum jemand herantritt. Wer hätte jemals gedacht, daß wir Deutschen in eine solche trostlose Lage kommen könnten.

Erndtebrück, 2. Novbr. Seit einigen Tagen wird die hiesige Einwohnerschaft mit Licht- und Kraftstrom vom Ueberlandwerk versorgt. Auch einzelne etwas abseits gelegene Häuser, die bisher nicht angeschlossen waren, sowie die Häuser der Ederstraße werden von jetzt ab mit elektrischem Strom versorgt, worüber unter den Betreffenden große Freude herrscht.

* **Aus dem Kreise**, 2. Nov. Die günstige Witterung der letzten Tage hat die Erntearbeiten erheblich gefördert. Die Kartoffelernte ist beendet und die Haferfelder sind ebenfalls geräumt. Zwar sind sehr viele Kartoffeln naß und schmutzig und nicht sorgfältig durchlesen in den Keller gekommen, sodaß sich zweifellos viele Faule darunter befinden. Im allgemeinen ist die Kartoffelernte noch besser ausgefallen, als man sich vorgestellt hat.

Vermischtes.

—* 10fache PostTarife. Ab 5. November kostet die Postkarte im Ortsverkehr 200, im Fernverkehr 500 Millionen, der einfache Brief im Ortsverkehr 500 Mill., im Fernverkehr 1 Milliarde. Das 10-Pfd.-Paket kostet in den 3 Entfernungszonen 6, 12 und 18 Milliarden.

Das Erliegen der Zechen. Nach der Kölnischen Zeitung waren in Essen von 47 Zechen im Essener Bergbaurevier am 28. Oktober 1923 nur vier in Betrieb. — Köln-Neuessen hat 40 vom Hundert seiner Arbeiter entlassen. Die Bergleute sind der Erwerbslosenfürsorge überwiesen worden. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen Bezirken, so z. B. arbeiten in Gelsenkirchen nur fünf Zechen. Die Zahl der Vollerwerbslosen beträgt allein in der Stadt Essen zurzeit 35 000. Außerdem sind 50- bis 60 000 Kurzarbeiter vorhanden.

— **Dillenburg**, 1. November. (Das „trockengelegte" Dillenburg.) Wie mitgeteilt wird, haben sämtliche Gastwirte und einschlägigen Geschäfte, welche Spirituosen verkaufen, beschlossen, ab 1. November infolge der hohen Getränkesteuer bis auf weiteres den Verkauf von Spirituosen einzustellen.

— **Vom Westerwald**. Folgende ergötzliche Geschichte trug sich vor kurzem im Schalterraum einer kleinen Station in der Nähe Altenkirchens zu. Kommt da ein Bäuerlein aus dem Hinterlande und verlangt eine Fahrkarte 4. Klasse. „Wohin?" fragt der Beamte. „Das brauche er doch nicht zu sagen," erklärte der Bauer. Der Beamte erwidert: „Wenn ich nicht weiß, wohin Ihr fahren wollt, kann ich Euch doch keine Fahrkarte geben." Der Bauer meint: „Wenn er es schon sagen müsse, solle ihm der Beamte schon eine Karte nach Frankfurt geben". Der Beamte legte die Karte hin und unser Bäuerlein zahlt den nicht unerheblichen Preis. Im Fortgehen meint der Bauer leise zu den Umstehenden, indem er ein Schlaumeiergesicht nachahmt: „Eeech hann em jo doch belöge, eech wollt jo nur bes Aalekeerchen" (Altenkirchen).

Amtl. Dollarkurs am 1. 11.: 130 Milliarden.

Blatt sonst zugeschickt? Abends kam dann noch eine spezielle Botschaft von ihr, die ihn nach Wien rief. Da entschloß er sich, sofort zu fahren. In ihrem Absteigequartier konnte er sie aber nachts noch nicht ohne weiteres aufsuchen. Ich dachte mir also, daß er wahrscheinlich den Versuch gemacht hat, sie im Apollotheater zu treffen, um die Zeit der Zusammenkunft am nächsten Tag zu vereinbaren."

Hempel, der aufmerksam zugehört hatte, nickte beifällig.

„Ein ganz logischer Gedanke. Aber ob sich das feststellen lassen wird . . .?"

„Es ist bereits festgestellt. Georg war an jenem Abend im Apollo!"

„Wie — auch das haben Sie bereits herausgebracht?"

„Ja. Ich war heute früh mit einer Bekannten, die jetzt im Olympion angestellt ist, und früher Garderobiere im Apollo war, dort. Es gelang uns, vom Billeteur zu erfahren, daß an jenem Abend gleich nach 10 Uhr ein einzelner Herr erschien, der, da alle Plätze vergriffen waren, sich mit einem Stehplatz begnügen mußte. Er stellte sich rückwärts am Eingang auf, wo auch der Billeteur stand, der ihn also genau sehen konnte, und nach der von mir ihm vorgezeigten Photographie sofort wiedererkannte.

Als er kam, hatte die belle Adisane eben ihren zweiten Tanz begonnen. Er sah etwa fünf Minuten zu. Dann wandte er sich an den Billeteur und ließ sich von ihm zu der Frau führen, die die Künstlergarderoben zu versorgen hat. Dieser gab er ein rasch mit Bleistift geschriebenes Billet für die Tänzerin, und verließ hierauf das Theater. Es war fünf Minuten nach einhalb elf Uhr. Er war also genau eine Viertelstunde im Theater geblieben.

„O weh! Das ist ein schlechtes Alibi! Denn da konnte er um Mitternacht sehr leicht wieder in Solitudo sein!"

„Konnte! Aber ich bin überzeugt, daß es ihm gar nicht einfiel, wieder hinauszufahren. Mindestens ist festgestellt, daß er mit Chambers nicht zusammentraf, denn dieser war ja schon eine Stunde früher fort!"

„Man wird sagen, Torwesten kann ihn nachher getroffen haben!"

„Warten Sie nur. Ein Portier vom Apollo hat den Chauffeur Wastler zufällig von früher gekannt und mit ihm gesprochen, während Georg im Theater war. Als Georg dann fortfuhr, sah er dem Automobil nach. Es fuhr nur bis zum nächsten Kaffee, wo Georg ausstieg und hineinging. Auch dort habe ich Nachforschungen angestellt.

(Fortsetzung folgt)

Todesanzeige.

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Johanna Rödner

im Alter von 29 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Rödner.

Laasphe und Osnabrück, 1. Novbr. 1923.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

An unsere Stromabnehmer!

Seit Mitte September ds. Js. sind, nachdem schon früher fast alle unsere Lieferanten zur Goldmarkberechnung übergegangen waren, auch für Kohlen Goldmarkpreise festgesetzt. Der Kohlenpreis ist bekanntlich ein Hauptfaktor für den Preis elektrischer Arbeit. Auch der Staat als unser Stromlieferant hat den Weg der Goldmarkberechnung beschreiten müssen. Durch diese Entwicklung und weil wir nicht mehr in der Lage sind, unter Beibehaltung der bisherigen Verrechnungsweise bei der andauernden starken Geldentwertung den Betrieb aufrecht zu erhalten, sind wir gezwungen, **gleichfalls zu Goldmarkpreisen für gelieferte elektr. Arbeit überzugehen.**

Während durchweg die Preise für alle Artikel des täglichen Gebrauchs in Goldmark umgerechnet die Friedenspreise (z. T. sogar weit) übertreffen, auch die jetzigen Löhne den üblichen Friedenslohn ziemlich erreicht haben, liegt unser jetzt zur Erhebung gelangender Strompreis noch unter den vor dem Kriege üblichen Sätzen. Bei der allgemeinen Preissteigerung kann unsere jetzige Preisfestsetzung nur vorübergehender Natur sein, um unseren Abnehmern den Uebergang auf hoffentlich bald eintretende normale Verhältnisse zu erleichtern.

Unsere Kassenboten werden in den ersten Tagen des Monats November den Oktoberverbrauch ablesen und gleichzeitig den sich ergebenden Betrag einziehen. Die Feststellung der Papiermarkbeträge erfolgt mit Hilfe eines errechneten Multiplikators für die Goldmark (Dollarkurs geteilt durch 4,2). Wir bitten unsere Stromabnehmer, schon jetzt an Hand der nachstehenden Strompreistabelle den etwa zu entrichtenden Betrag festzustellen und bereit zu halten. Goldmarkbeträge, die nicht sofort bezahlt werden, ergeben bei weiterer Verschlechterung des Kurses immer höher werdende Papiermarkbeträge.

Die Bedingungen für die Lieferung elektrischer Arbeit vom Kommunalen Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H. vom 23. 4. 21 erfahren hinsichtlich der Preise mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 folgende Aenderungen:

1. Grundgebühr.

a) für Beleuchtung mit Metallfadenlampen bis zu etwa 50 Watt Einzelverbrauch = 50 N.-K.

für 2	Lampen	45	G.-Pfg. monatl.	für 12	Lampen	94	G.-Pfg. monatl.
„ 3	„	50	„ „	„ 13	„	98	„ „
„ 4	„	55	„ „	„ 14	„	102	„ „
„ 5	„	60	„ „	„ 15	„	106	„ „
„ 6	„	65	„ „	„ 16	„	109	„ „
„ 7	„	70	„ „	„ 17	„	112	„ „
„ 8	„	75	„ „	„ 18	„	115	„ „
„ 9	„	80	„ „	„ 19	„	118	„ „
„ 10	„	85	„ „	„ 20	„	121	„ „
„ 11	„	90	„ „				

darüber hinaus für jede weitere Lampe monatlich 2 G.-Pfg. mehr.

b) für Klingeltransformatoren 10 G.-Pfg. monatl.

c) für Kraft und andere Zwecke

für Verbrauchskörper bis 1 K.W. Anschlußw.		125	G.-Pfg. monatl.
von 1—2	„ „	250	„ „
„ 2—3	„ „	350	„ „
„ 3—4	„ „	450	„ „
„ 4—5	„ „	550	„ „
„ 5—6	„ „	650	„ „
„ 6—7	„ „	750	„ „
„ 7—8	„ „	850	„ „
„ 8—9	„ „	950	„ „
„ 9—10	„ „	1050	„ „

darüber hinaus für jedes K.-W. Anschlußwert mehr 65 G.-Pfg. monatl.

2. Arbeitsgebühr.

Außer der Grundgebühr wird für jede zu Licht, Kraft oder sonstigen Zwecken gelieferte K.W. 18 G.-Pfg. berechnet.

3. Sondertarif für Kraftabnehmer

von	1—100	K.W. monatl. Verbrauchs je		K.W.	30	G.-Pfg.,
„	101—150	„	„	„	„	29	„
„	151—200	„	„	„	„	28	„

Zählermiete

bei Zweileiteranschlüssen bis etwa 1 K.W. Anschlußw. 25 G.-Pfg. monatl.
„ Vierleiteranschlüssen „ „ 15 „ „ 50 „ „

Berleburg, den 29. Oktober 1923.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H., Berleburg.

Vereinshaus zu Laasphe.

Religiöse Vorträge

gehalten von Prediger P. **Bohnke**, Missionar der Deutschen Zeltmission, in der Zeit von **Sonntag den 4. bis einschl. Dienstag den 13. November 1923.**

Sonntag nachm.: Was sagen uns die gegenwärtigen Zeitverhältnisse?
Sonntag abend: Gibt es Beweise für das Dasein Gottes?
Montag abend: Ist mit dem Tode wirklich alles aus?
Dienstag abend: Das Rätsel des Todes.
Mittwoch abend: Können wir noch an die Auferstehung der Toten glauben?
Donnerstag abd.: Weltende und was dann?
Freitag abend: Das Gewissen und wie es zur Ruhe kommt.
Samstag abend: Die Flucht vor Gott und ihre Folgen.
Sonntag nachm.: Können wir noch an einen Gott der Liebe glauben?
Sonntag abend: Der wichtigste Augenblick im Leben eines Menschen.
Montag abend: Die Wiederherstellung des Menschen.
Dienstag abend: Söhne Gottes — Wahn oder Wirklichkeit?

Eintritt frei!

Beginn: Abends 8½ Uhr.

Außer an den Sonntagen jeden Nachm. 3½ Uhr Bibelstunde.

Laaspher Schützenverein.

Sonntag den 4. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr soll im Kurhaus Kohlstaedt eine

außerordentliche Generalversammlung

stattfinden. Tagesordnung:

1. Gründung einer Schießabteilung.
2. Endgültige Festsetzung des Beitrages für 1923.
3. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Die bedrohte deutsche

Geisteskultur

zu erhalten, ist mehr als je Sache aller Volksschichten. Für jeden Staatsbürger erwächst deshalb die Pflicht, sich in die grundlegenden Voraussetzungen des geistigen Wiederaufbaues zu vertiefen. Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Lesern in dem Sonderteil „Kunst — Wissen — Leben" über die Vorgänge auf dem Gebiete

des Schrifttums, der bildenden Kunst, der Musik, der Wissenschaft

zu berichten. Mit Dichtungen, Novellen, Skizzen und künstlerischen, literarischen, sowie wissenschaftlichen Aufsätzen wechseln regelmäßige sachliche Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge und Konzerte an den Mittelpunkten des künstlerischen Lebens, sowie Besprechungen über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte. Kraft seiner Reichhaltigkeit und seiner Gediegenheit gilt das Feuilleton unseres Blattes in Kennerkreisen als tonangebend.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten Geschäftsstellen und Hauptvertretungen, sowie alle Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Haupthaus Essen.

Laaspher Lichtspiele.

Sonntag den 4. November
abends 8½ Uhr

Durch Kerker und Paläste von San Marco

Ein Spiel um die Macht in 3 Teilen.

Für die deutsche Lichtspielbühne bearbeitet von Paul Reno.

Venedig in seiner Glanzzeit, das Venedig der Bauten und Denkmäler, die heute noch das Entzücken aller Italien-Fahrer bilden, das ist der prunkvolle Rahmen dieser Geschichte.

In der Hauptrolle all' der großartigen Scenen

Luciano Albertini,

der beste italienische Filmdarsteller.

Der erste Teil:

Intrigen und Dolche

Als Beiprogramm:

Kohlhiesels Töchter

Der beste Henny Porten-Lustspielfilm in 4 Akten.

Henny Porten in der Doppelrolle.

Gute Streichmusik

Paul Fuchs.

Westfälischer Hof

Bekanntmachung.

Für den Monat Oktober kostet die K.W.-Stund für Licht 36 Goldpfennig, für Kraft bis zu 100 K.W Verbrauch 30 Pfg., bis zu 150 K.-W. 29 Pfg. un darüber hinaus 28 Pfg. Die Gebühr für Lichtzähle beträgt 25 Pfg., für Kraftzähler 50 Pfg.

Minderbemittelten wird weitgehendst im Preise ent gegengekommen.

Laaspher Elektrizitätswer
Strack.

Zwei junge Leute für Büroarbeit

(teilweise Korrespondenz) sowie eine

Stenotypistin

für sofort oder später gesucht. Ausführliche Bewerbunge mit Zeugnisabschriften zu richten an

Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.

Gesucht wird für sofort

tüchtige Bürokraft

die mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut ist. Bewerber, die in Erndtebrück wohnen können, werden bevorzugt. Angebote sind an **Eng. Münker, Hauptmühle,** zu richten.

Einige Wagen guten **Strohdünger** hat abzugeben **Bernhard Burg,** Laasphe, Wallstraße.

Meine

Photogr. Anstalt

ist in **Laasphe** jeden **Sonntag von 2—4½ Uh geöffnet.**

Ernst Eschemann, Photogr

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Cen trifugen** sowie **Motor rädern** u. sonstigen **Kraf fahrzeugen, landwirt schaftl. Maschinen** 2 in mod. Reparaturwerkstat **preiswert und prompt**

Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Sieger

Gottesdienst-Ordnung der Gemeinde Erndtebrück
Sonntag den 4. November 192
23. Sonntag nach Trinitatis.
Missionsfest.

10 Uhr: Hauptgottesdienst: Missionar Giesewetter.
1½ Uhr: Kindergottesdienst. Missionar Giesewetter.
3 Uhr: Nachversammlung in d Kirche.

Kollekte in allen Versam lungen zum Besten der Missio

Kirchlicher Anzeiger.
Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
4. Novbr. Reformationsfes
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für den Gust Adolf-Verein.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
8 Uhr: P. Bauer. Luther a Liederdichter.

Sämtliche

Rohprodukte

kauft zu den höchsten Tagespreisen, auch im Umtausch gegen prima Landwollgarn

Jak. Moses, Laasphe
für Guthmann & Co., G. m. b. H., Biedenkopf.

Ein Läuferschwein

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. der Wittg. Z.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig

Persil

das unübertroffene Waschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Unsere

Ia. Lederfette

Vaseline sind erstklassig **Tranfette**

Schmidt & Hoffmann, Fabrikation u. Vertrieb Techn. Oele u. Fette **Fischelbach, Kr. Wittgenst.**